

Bei diesem Pilgersonntag liefert Broock nur den Namen

Von Stefan Hoeft

Der nächste „Broocker Pilgersonntag“ bleibt zwar seinem Anliegen treu, geht aber auch buchstäblich neue Wege, die obendrein länger als üblich sind.

ROIDIN/BROOCK. Mittlerweile ist es gut vier Jahre her, dass Hohenmockers Pastor Christian Bauer und Projektleiter Christian Schmidt vom Schlossgut Broock ihre Idee eines Pilgersonntags am Tollensetal in die Tat umsetzten. Überschrieben mit dem Ortsnamen der besagten Gutsanlage, die auch als Start- und Zielort diente, Imbissmöglichkeiten inklusive.

Viel Zuspruch auch während der Corona-Zeit

Schon die Premiere im Sommer 2019 zog zahlreiche Interessenten an, und selbst die Corona-Pandemie über konnte dieses Format beibehalten werden, da es ohne Probleme ermöglichte, Abstand zu halten. Doch seit dem Frühjahr 2022 herrschte nun schon Pause bei dieser Veranstaltung. Vor allem weil es im Zuge der Sicherung und des Ausbaus des Broocker Gebäudeensembles viel zu tun gibt und dort diverse andere Veranstaltungen zu organisieren waren. Zum anderen, weil dem Christian-Duo so langsam aber sicher neue Anlaufpunkte für ihre Routen fehlten.

Schließlich ist die Auswahl schon allein durch die Topografie mit der Tollense als natürlicher Wandergrenze beschränkt, hinzu kommen rechtliche Rahmenbedingungen. Denn offiziell dürfen die Organisatoren die Teilneh-

mer längst nicht über jeden Weg schicken, auch nicht über das Wehr zwischen Wietzow und Tüchhude, wie Christian Schmidt erklärte. Damit aber seien neue Pläne, die normale Fußgänger nicht überforderten und vor allem den Pilgercharakter nicht stören, zunehmend erschwert.

Lenné-Park und Barockaltar

Von daher wirkt die wegen des ansonsten vollen Terminkalenders kurzfristig für diesen Sonntag, den 24. September, angesetzte fünfte Auflage mit ihren zirka 15 Kilometern Distanz, also etwas mehr als sonst üblich, durchaus sportlich, wie der Projektleiter einräumte. Und aus den genannten Gründen werde Broock selbst auch diesmal außen vor bleiben - vorerst ausnahmsweise. Stattdessen dient die Wassermühle Roidin, an deren Wiederaufbau Pastor Bauer seit mehreren Jahren arbeitet und die bereits häufig Zwischenstation war, als zentraler Punkt.

Der von ihnen vorgeschlagene Kurs führt über Teusin nach Utzedel, wo die Dorfkirche aus dem 13. Jahrhundert ihre Türen öffnet. „Von dort geht es weiter nach Leistenow, vorbei am klassizistischen Gutshaus mit seinem Lenné-Park zur Kapelle mit ihrem farbenfrohen Barockaltar“, erläuterte Schmidt. Der Rückweg über Strehlow leite die Wanderer am Ende wieder nach Roidin mit seiner offenen Kirche und zurück an die Wassermühle, wo das „SpendenCafé“ die Pilger erwarte.

„Die Route ist nicht vollständig barrierefrei“, mach-



Die Wassermühle Roidin ist beim 5. „Broocker Pilgersonntag“ nicht nur einfach eine Zwischenstation wie zuvor häufiger, sondern der Start- und Zielort.

FOTOS: STEFAN HOEFT

te der Mann klar. Verbunden mit der Empfehlung, sich angesichts der Entfernungen als Fußgänger spätestens um 13 Uhr auf die Strecke zu begeben, um alles bis zur Abenddämmerung zu meistern.

Broock beim Schlösserherbst dabei

Wie üblich, erhalte jeder Pilger am Ziel wieder ein Zertifikat über seine Teilnahme und kann die traditionelle Broocker Pilgerplakette zum Selbstkostenpreis erwerben. Eine Teilnahmegebühr werde nicht erhoben, aber die Organisatoren würden sich über eine kleine Spende freuen. Wer die Station Broock üb-

rigens so sehr vermisst, dass er nicht bis zum sechsten Pilgersonntag oder eine andere Veranstaltung im nächsten Jahr warten will, der kann sich schon mal den Oktober 2023 vormerken. Dann nämlich beteiligen sich Christian Schmidt und seine Mitstreiter am sogenannten Schlösserherbst und wollen an drei Tagen unter dem Motto „Von der Burg im Moor zum schillernden Mittelpunkt Vorpommerns“ Baustellenbesichtigungen oder Führungen über den Gutshof und durch den Park anbieten.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de



Wer will, bekommt wieder eine Teilnahmebestätigung und kann sich eine entsprechende Plakette kaufen.

Alter Hafenkran steht nicht mehr lange am Demminer Kai

Von Anke Krey

Im Demminer Hafengelände steht noch ein alter Verladekran. Das Fahrzeug ist mittlerweile eine Gefahr und soll deshalb baldmöglichst verschwinden. In Jarmen ist das längst passiert.

DEMMIN. Ein Relikt aus alten Zeiten, in denen im Hafen der Hansestadt noch Frachtschiffe festmachten, bereitet der Stadtverwaltung derzeit Kopfzerbrechen. Am Bollwerk steht an der Kaikante ein alter Hafenkran. Und der soll möglichst bald verschwinden, sagt Bürgermeister Thomas Witkowski (CDU). Früher wurden damit Schüttgüter, wie Kies oder Getreide, verladen. Doch in Demmin sind diese Zeiten endgültig aus und vorbei.

Der letzte der großen Speicher am Bollwerk, der noch im Betrieb war, wurde kürzlich von der Stadt erworben. Der bisherige Besitzer, der Agrarhandelskonzern HaGe Nord, hat die Ernte in diesem Jahr bereits komplett am neu-

en Standort in Meyenkrebs eingelagert. Die Stadtverwaltung möchte das Hafengebiet in den kommenden Jahren zu einem Ort mit hoher Aufenthaltsqualität für Freizeit, Erholung und Tourismus weiterentwickeln. Der alte Kran ist dabei im Wege.

Ein großer Aufkleber macht aber das Problem deutlich: Er gehört nicht Demmin, sondern dem Binnenhafen der Hansestadt Anklam. Im Vorzimmer des dortigen Bürgermeisters Michael Galander ist zu erfahren, dass dies früher eine GmbH war, die aber schon vor geraumer Zeit liquidiert worden ist. Deshalb ist jetzt für den Hafenkran die Stadt Anklam zuständig.

Wenn ihn keiner will, wird er verschrottet

„Wir haben Anklam bereits vor dem Peenefest angeschrieben und darum gebeten, das Fahrzeug zu entfernen“, berichtet Witkowski. Doch bislang sei die erwünschte Reaktion nicht erfolgt. Das gehe so nicht weiter, denn die Maschine ist teilweise offen zugänglich. „Der Hafenkran

ist vermüllt, und mittlerweile definitiv eine Gefahr.“

Die Hansestadt Anklam ist stolz auf ihre maritime Tradition: Der Anklamer Binnenhafen ist der größte seiner Art und Mecklenburg-Vorpommern, verrät die Webseite der Stadt – und offensichtlich noch immer ein Wirtschaftsfaktor. Zuständig dafür ist dort aber das Ordnungsamt. Und Bernd Lange, der Leiter des Fachbereiches, gibt auch gern Auskunft darüber, wie es mit dem Ladekran in Demmin weitergehen wird: „Das Fahrzeug soll dort so schnell wie möglich verschwinden. Wir sind auch bereits mit einem potenziellen Erwerber in Verhandlungen.“

Der zuständige Sachbearbeiter, auf dessen Tisch die Angelegenheit liegt, sei jedoch erst in der kommenden Woche aus dem Urlaub zurück. Und dann könne nur darüber entschieden werden. Eins sei klar, so Lange: „Wenn die Kaufinteressenten das Ding doch nicht haben wollen, dann wird es umgehend auf den Schrott gehen.“ Und wie lange wird sich das

Ganze noch hinziehen? Das geht jetzt schnell, verspricht Bernd Lange: „Der Kran soll spätestens in vier Wochen weg sein.“

Auch im benachbarten Jarmen gab es lange ein solches „Erbstück“ des kommunalen Unternehmens, denn dort zeichnete der Binnenhafen früher ebenfalls für einen Teil des Schüttgutumschlags verantwortlich. Baujahr 1987, gehörte dieser ursprünglich in Diensten der Zuckerfabrik stehende Raupendrehkran über Jahrzehnte zur Stadtsilhouette am Amazonas des Nordens.

Doch mit dem Rückgang des Transportes per Wasserweg wurde er sozusagen arbeitslos und stand am Ende nutzlos herum. Erst recht, nachdem ihn Buntmetalljäger ausgeschlachtet hatten. So dass im Februar eine Schrottfirma aus Anklam anrückte, um ihn komplett zu zerlegen und abzutransportieren – für die Altmetallverwertung.

Kontakt zur Autorin
a.krey@nordkurier.de



Im Hafen der Hansestadt Demmin werden schon seit Langem keine Frachtschiffe mehr abgefertigt. Dieser alte Hafenkran soll deshalb nun endlich verschwinden.

FOTO: ANKE KREY